



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von den Künsten und der Kunst

Pinder, Wilhelm

Berlin [u.a.], 1948

Wirkliche und geistige Ausdehnung: Dimensionsverlust und
Dimensionsgewinn

urn:nbn:de:hbz:466:1-41790

WIRKLICHE UND GEISTIGE AUSDEHNUNG: DIMENSIONSVERLUST UND DIMENSIONSGEWINN

Etwas sehr Merkwürdiges ergibt sich. Wenn in einem winzigen Landschaftsgemälde ein riesiger Raumgehalt aufgenommen werden kann, weil nur noch dessen Bild, dieses aber auch wirklich gesendet wird, so muß man gestehen, daß die dritte Dimension, die Tiefe, gerade dann erst geistig erobert ist, wenn sie aus der Wirklichkeit der Form verschwand. Man versteht, inwiefern das Auge ein „geistigerer“ Sinn ist als die anderen, die uns die sichtbare Erscheinungswelt vermitteln.

Dies kann auch an Spätformen der Baukunst festgestellt werden. In der echten Baukunst ist die Tiefe wirklich vorhanden, in ihren ursprünglichen Formen also nur, so weit der Raum sich tatsächlich erstreckt. Die Tiefe ist auf natürliche Weise vorhanden, aber sie ist nicht auf künstliche dargestellt. Vorhandene und vermittelte Tiefe, das heißt: das an begrenzter Raumweite, was wirklich da ist, und das, was ich erst durch den Vorgang der Form dazu erleben soll — das ist im urtümlichen Architekturraume von gleicher Ausdehnung. Will ich den Eindruck des gewaltig Großen, so muß ich auch wirklich gewaltige Ausdehnung geben. Gewiß können die Verhältnisse dabei eine Rolle spielen, und wenn sie allzu harmonisch sind, so können sie etwa den Eindruck einer übermäßigen Größe verringern, der in manchem Falle beabsichtigt sein kann und darf. Im allgemeinen aber werde ich, um die Wirkung eines Abstandes von rund zehn Metern zu erreichen, auch tatsächlich die

Rahmenformen im Abstände von zehn Metern setzen müssen.

Das ist die urtümliche und eigentliche Denkweise der Baukunst — in tiefstem Gegensatze zur Malerei, bei der der starke Unterschied zwischen Gemeintem und Gegebenem entscheidend ist. Aber diese malerische Denkweise kann auch in die Baukunst dringen. Es gibt neben einer Baukunst der voll nachprüfbar belassenen Maße und Abstände auch eine solche der bewußt unnachprüfbar gemachten. Diese kommt in Abarten des Barock vor. Wenn dann ein gebauter Raum eine völlig andere Ausdehnung als seine wirkliche vermittelt, so geschieht dies mit malerischen Mitteln und zum großen Teile sogar wirklich durch Malerei. Es handelt sich dann nicht mehr um reine Baukunst im ursprünglichen Sinne, und auch dies könnte man an einem Blinden feststellen. Seine des feinsten Sinnes beraubte Wirklichkeit ist gegenüber etwa der Münchener Asamkirche in einer ganz anderen Weise machtlos als gegenüber St. Peter. Warum? — Der wirkliche, das heißt der verwendete Raum ist fast durchweg etwas anderes als der dargestellte, der unserem Eindruck vermittelte, und der Eindruck wendet sich überwiegend an das Auge allein. Die bestrickend schöne Kirche ist ihren wirklichen Grenzen nach ursprünglich nur ein Rechteck von höchst bescheidener Ausdehnung. In einem anderen; einem älteren Stile könnte ein solches Rechteck als einfacher Saal dem Blinden wenigstens seinen Grundriß vermitteln. Wäre es durch Stützen mehrschiffig gemacht, so könnte es ihm sogar noch recht kräftige Eindrücke geben. In der Wiperti-Kirche von Quedlinburg

(wegen Ausmaß und Lage meist irreführend Krypta genannt) könnte bei ihrer geringen Höhe ein Blinder außer den Abständen der Stützen, das heißt der entscheidenden Gliederung, sogar noch die wirkliche Stützenform erleben. Die Asams aber haben in den einfachen Saalraum einen zweiten, einen Scheinraum, einen Schleierraum hineingebreitet. Der ist jetzt der eigentliche, nämlich der vom Künstler gemeinte Raum. Er enthält höchst verwickelte Krümmungen, auf das feinste verschlungene Ornamente, theaterhaft schwebende Gestalten, berauschte Farben und — über der gleich Meereswogen seltsam umkippenden Hohlkehle — eine Deckenmalerei voll weitester Raumräume tief in den Himmel hinein: gesendete Unendlichkeit in einer winzigen Wirklichkeit.

Ähnliches ist erst recht im gemalten Bilde möglich. Die Asamkirche ist natürlich immer noch Baukunst, aber eine höchst gewagte, die keine Nachfolge mehr weiterführen könnte, und wir nennen sie mit Recht: malerisch. Ihre höchsten Reize hat sie dem Auge allein anvertraut. Auch in diesem Falle ist die entscheidende Wirkung der Tiefendimension nur im Scheine, aber sie ist auch durch den Schein erreicht, und sie ist wiederum gerade so weit erreicht, als die Tiefe selbst aus der Wirklichkeit verschwunden ist.

Dieser wichtigen Tatsache möge noch eine weitere Feststellung zur Hilfe kommen. Der echte Maler entwickelter Zeit kann im Scheine seines Bildes auch die Statue oder das Bauwerk spiegeln, ebenso wie er lebendige Menschen und wirkliche Landschaft spiegeln kann. Er kann das, weil Baukunst und Plastik selber in der

gleichen dreidimensionalen Wirklichkeit zu Hause sind, wie Landschaft und Mensch.

Das Umgekehrte ist nicht möglich! So sicher ein Rembrandt den Speerträger des Polyklet hätte malen können — Polyklet hätte mit den Mitteln seiner Kunst niemals ein Werk Rembrandts spiegeln können. Ein Gemälde kann eine Statue wiedergeben, aber eine Statue nicht ein Gemälde; die Vorstellung ist einfach unvollziehbar. Das in Wirklichkeit weniger Ausgedehnte kann also das in Wirklichkeit Ausgedehntere geistig in sich aufnehmen, das Zweidimensionale kann das Dreidimensionale geistig spiegeln — nicht umgekehrt! Der Dimensionsverlust im Wirklichen bedeutet einen Dimensionsgewinn im Geistigen.

UNBEWEGLICHE UND BEWEGLICHE KUNST

Betonenswert ist noch eine weitere Tatsache: der Unterschied von beweglicher und unbeweglicher Kunst. Er drohte in den letzten 150 Jahren seine alten gesunden Grundlagen gelegentlich zu verlieren. Baukunst ist nach ihrer wahren Natur unversetzbar, und in keiner gesunden Zeit ist man auf den Gedanken gekommen, es könne anders sein. Baukunst lebt und wächst auf unserer Erde wie Berg und Tal, sie ist Boden-Kunst. „Baukunst auf Rollen“ ist eine schauerliche Vorstellung. Wenn der junge Schinkel raten wollte, den Mailänder Dom auf die Höhen bei Triest zu setzen, weil er da besser aussähe, so stand selbst dieser geniale Mensch in diesem Augenblick unter dem Banne eines malerischen Denkens, das